

den damaligen einfacheren Lebensbedingungen einer grossen Gemeinschaft, einem Kloster, einem Bisthum und selbst dem kaiserlichen Hofe Aufzeichnung der wichtigeren Ereignisse von Jahr zu Jahr auf ungefähr gleichem Raume. In diesem gewaltigen Unterschiede liegt freilich auch die Schwierigkeit für unser Verständniss.

Wie nun ein modernes Tagebuch in der Regel weder den Anforderungen genügt, die man an eine Selbstbiographie stellen darf, noch gleich einem officiellen Journal alle eintretenden und abgehenden Schriftstücke registrieren und über jede Handlung und jedes Erlebnis des Inhabers Auskunft geben wird, ebenso ist von den Jahrbüchern des karolingischen Hofes weder der Pragmatismus einer Chronik oder Biographie zu erwarten, noch diejenige Vollständigkeit in den Angaben über die ankommenden und abgehenden Gesandtschaften, über die Reisen des Hofes und die Entschliessungen des Kaisers, die ein amtlich geführtes Regestenwerk allerdings wohl haben müsste. Sie halten die Mitte zwischen beiden, und es ist mit dem Verfasser nicht darüber zu rechten, dass er sich hier mehr der einen, dort mehr der anderen Grenze nähert. Ebenso wenig aber wie von den meisten Tagebüchern möchte ich von diesen Annalen glauben, dass sie nur als rohe Stoffsammlung¹ für ein später auszuarbeitendes Geschichtswerk hätten dienen sollen. Den Zeitgenossen, die als eifrige Theilnehmer an den durch Alkvin neu belebten lateinischen Studien besonderen Werth auf sprachliche Eleganz legten, erschienen die Annalen mit ihrem aus so vielen gelehrten Floskeln mühsam zurecht gemachten Latein und ihrem hier und da wirklich wohl gelungenen Satzbau jedenfalls als eine sehr anerkennenswerthe Leistung; und ich denke mir, dass der Kaiser und die meisten Mitglieder der Hofgesellschaft die verdienstliche Arbeit des Hofannalisten mit warmem Interesse verfolgt haben werden. Jedenfalls kann ich dem Bedenken, dass Einhard geistig viel zu hoch stehe, um als Verfasser der Annalen angesehen werden zu können, keine Berechtigung zugestehen.

Gehen wir nun zu dem Abschnitt 813—829 über. Wenn wir von dem vorhergehenden angenommen haben, dass er im ganzen von Jahr zu Jahr fortgesetzt worden ist, so haben wir bei diesem erst recht keinen Grund, die Gleichzeitigkeit zu bezweifeln. Da nun die Annalen spätestens von 815 an wieder gleichzeitig zu sein scheinen, so

1) So fasste sie W. Giesebrecht S. 209 f. auf.